

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Montag

1
März

Telefon: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedriehstraße 30. Zweig-Verkaufsstellen in Dettmold (Otto Stiemme), Rasthofstraße 9 und Elmville (B. Fabian Wilm), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Verantwortlich: Dr. phil. Franz Gucke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne. Druck: für Geschäftsstellen und den Anzeigen: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 7,50 Mk., für den Monat 2,50 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 7,50 Mk., monatlich 2,50 Mk. ohne Bestellgeld; — Einzelgenpreis: 60 Pf. für die kleine Zelle, für auswärtige, amtliche und Finanz-Anzeigen 80 Pf., Telegramm- und Zeitungs-Anzeigen 100 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Nachschlag der Anzeigen. — Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4 Uhr, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. — Postfach: Konto: Nr. 1632 Frankfurt a. M. und Nr. 80,728 Köln a. Rh.

38. Jahrgang

Das Sehnen Rußlands

Am 28. Febr. Der Korrespondent des Associated Press in Washington telegraphiert, daß ein offizielles Telegramm einen neuen Friedensvorschlag Sowjetrußlands an die Großmächte enthält. Die Sowjetregierung verpflichtet sich, in Rußland eine demokratische Republik zu errichten, welche die russischen auswärtigen Schulden vollständig zu begleichen, und sie bis zu 40% zu senken. Sie verspricht auch, die russischen Notenbanken zu beschließen. Die Sowjetregierung erklärt sich bereit zur Leistung von bedeutenden Garantien durch Abtretung von Konzessionen über reiche Platin- und Silberbergwerke an ein amerikanisches Unternehmen. Dagegen verlangt Sowjetrußland von Großbritannien wie auch von den übrigen Großmächten, jede Einmischung in die russischen Angelegenheiten aufzugeben. Gleichzeitig gibt es dem Deutschen Reich, die Vereinigten Staaten und Japan einen Kredit zu eröffnen, der auf bedeutenden Konzessionen beruhen soll.

Die russische Sowjetregierung ist nicht ledig, sie will unter allen Umständen den Frieden mit den Völkern herbeiführen. Bald streift sie ihre Hände nach Deutschland, bald wendet sie sich an die Entente, bald an einzelne Regierungen der Verbündeten in ihrem Sinne zu beeinflussen. Neuerdings hat sie sich wieder an Japan gewandt. Das Sehnen Rußlands nach Frieden beobachtet man seit mehr als Jahrzehnten. Aber das Sehnen fand eine schroffe Ablehnung. Alle Völker haben den Bolschewismus als eine Pest an, sie gegen es haben vor, diesen Bolschewismus auszuwischen. Verschiedene Generale riefen starke Worte gegen die zeitigen Gewalthaber, aber sie sind geschlagen worden. Der Bolschewismus blieb liegen. Die Völker hatten nur die Wahl, jede Annäherung mit dem russischen Volk abzulehnen oder mit Sowjetrußland Frieden zu schließen. Allerdings neigt man allmählich dazu, eine Lösung herbeizuführen. Die gleiche Stimmung haben wir bei der Entente, aber auch bei Deutschland.

Das neue Angebot der Sowjetmänner enthält sehr wichtige Konzessionen. Die Diktatur des Proletariats soll verschwinden, an die Stelle der Diktatur soll die demokratische Republik und das Parlament treten. Ferner will die Sowjetregierung die auswärtigen Schulden bis zu 40 Prozent mindern und die rückständigen Zinsen bezahlen. Garantien werden geboten durch die Abtretung von Platin- und Silberbergwerken. In allererst wünschen die Sowjetmänner eine Kartei von den verbündeten Staaten, auch dafür wollen sie Sicherheit geben. Eine solche Entwicklung hätte man vor wenigen Wochen noch für vollkommen unmöglich gehalten. Der Hauptteil des Aufstoßes ist jetzt gefallen, die Alleinberrichter wollen alle Macht in die Hand des Volkes geben. Den Verbündeten wird es schwer fallen, auf das reichliche Geld teilweise zu verzichten, aber auch es handelt es sich darum, ob man einen Teil retten oder alles verlieren soll. Schwere Bürden die Friedensverhandlungen sind bald in Fluß kommen, auch wenn noch manche Schwierigkeiten hinwegzuräumen sind. Auf beiden Seiten besteht eben der Wille zur Einigung.

Das Verbot Lenins und Trozki's deutet wohllos auf Rußlands schwierige Lage hin. Der Sozialismus und Kommunismus war ja in keinem mehr zu führen. Innerhalb kurzer Zeit hatte der Kommunismus gründlich gescheitert. Die Massen waren Sklaven und unglücklich geblieben, nur die Personen, welche die Felle austeilten, hatten gewechselt. Man hat alle nur denbaren Experimente gemacht, aber der Erfolg aller dieser Experimente war der wirtschaftliche Ruin. Nun suchen sich die Sowjetmänner zu retten, indem sie Frieden schließen, wieder in die Weltwirtschaft eintreten und sich an den amerikanischen Kapitalismus verknüpfen. Den eigenen Kapitalismus, d. h. das eigene Volkvermögen hat man ruiniert. Das alte Gut wurde schmächtig vertan und nun sucht das russische Volk als Kredit zu den Bankern. Das wird das Ende der russischen Sowjetregierung sein.

Friedensmöglichkeiten 1917

Am 29. Febr. Bethmann-Hollweg veröffentlicht in der Deutschen Allgemeinen Zeitung einen Beitrag zu den Erörterungen über die Friedensmöglichkeiten im Frühjahr 1917. Den Ausgangspunkt, woraus Bethmann seine Auslassung folgt, bildet eine Unterredung, die er am 26. Juni mit dem britischen Botschafter Balfour hatte. Bethmann sagte u. a.: Mit dem Auftrag, dem Kaiser in übertriebenem Maße ein Bistum zu besorgen, suchte mich Balfour am 26. Juni in Berlin auf. Der Botschafter legte mir bei dieser Gelegenheit eine Reihe bestimmter geforderter Fragen über unsere Friedensziele und Friedensbedingungen vor. Aus der Art der Fragestellung gewann ich den Eindruck, daß es sich um etwas anderes als um eine unverbindliche Konversation handelte, und daß der Botschafter sich einigermassen eines genau formulierten Auftrages entledigte. Ich beantwortete die einzelnen Fragen des Botschafters dahin, daß wir grundsätzlich einem internationalen Schiedsgericht zustimmen. Besondere Belangen erwiderte ich, daß wir keine volle Verantwortlichkeit wieder herstellen würden, doch Belgien nicht politisch, militärisch und wirtschaftlich unter die Herrschaft Englands und Frankreichs geraten. Mit Frankreich würde sich

unter der Form gewisser gegenseitiger Grenzberichtigungen ein Weg der Einigung bezüglich Elsaß-Lothringens finden lassen. Am 29. Juni wurde der Botschafter im großen Hauptquartier von Kaiser empfangen. Der Kaiser erkannte bei der Unterredung die besondere Einigkeit und das besondere Interesse der katholischen Kirche als Friedensvermittlerin an. Die Möglichkeit, ernsthaft über den Frieden zu reden, dürfte nicht durch die Sozialdemokratie, sondern durch den Kampf, herbeigeführt werden. Das, so schließt Bethmann-Hollweg, war der Verlauf, den die Sendung des Botschafters genommen hat. Wenige Tage darauf wurde ich zum Rückzug genötigt, auf die weitere Entwicklung der Dinge hatte ich deshalb keinen Einfluß mehr.

Die Lebensmittelpreise für 1920

Am 1. März. In einer öffentlichen Sitzung des Reichsrates, die am Samstagabend unter dem Vorsitz des Ministers Dr. David Hanfstaengl, wurde die Beratung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1920 angenommen. Unter Beibehaltung der öffentlichen Veranschlagung soll danach der an die heimischen Abnehmer zu zahlende Mindestpreis für die Tonne Weizen und Roggen gleichbleibend bei 1100 Mark, für Roggen, Gerste und Hafer 1000 Mark für die Tonne und für Kartoffeln 500 Mark betragen. Die Bekanntmachung der neuen Sätze soll noch vor der Frühjahrsernte erfolgen. Letztgenannte sollen diese Preise nach Beginn der Ernte noch eine Revision erfahren, auch im Sinne einer eventuellen Steigerung, wenn sich der Umfang der Ernte einigermassen übersehen läßt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß von einer Steigerung der Produktion tatsächlich das Schicksal des Deutschen Reiches abhängt. Wegen der Stimmen von Sachverständigen wurde eine Verordnung über eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer angenommen. Die ursprüngliche Regierungsvorordnung wollte eine Erhöhung auch für das Zigarettenvermögen heranzuführen, daß sich die Steuer für die obersten vier Klassen um 40% ermäßigen. Der Ausschuss des Reichsrates hat für das Zigarettenvermögen die fünf obersten Klassen eine Ermäßigung genehmigt und sie auf 50% erhöht. Um dem Zigarettenvermögen einen Ausgleich zu schaffen, wurde die Ermäßigung für dieses von 70 auf 75% erhöht. Ueberausend auch für die meisten Reichsratsmitglieder war der Entwurf des Besteuerungsplanes, der auch auf der Tagesordnung stand.

Die Errettung des deutschen Volkes

Schon vor dem Kriege lebten rund 14 Millionen unserer Einwohner von ausländischen Produkten. Rechnet man dazu sechs Millionen Menschen, die von den abzutretenden Gebieten ernährt wurden, so fehlen uns für 20 Millionen Menschen die Lebensmittel. Die Not wird unerbittlich, wenn nicht gründlich Hilfe geschaffen wird. Zum Glück kann dem deutschen Volk geholfen werden; es hat selbst das Mittel zur Rettung, nämlich seinen übermäßig großen Goldbestand. Es können mehrere Millionen Hektar Wald in Afrika erworben werden, um die fehlenden Lebensmittel zu produzieren. Wir müssen uns entschließen, mehrere Millionen Hektar Wald abzugeben, und Deutschland ist gerettet vor Hunger und Bankrott. Die Sahara liegt; alles wird billiger; denn es fehlt dann nicht an Arbeit, an Brennmaterial und Bauholz zum Wohnungsbau, nicht an Ackerland für die Produktion der Lebensmittel. Vergleichen wir den Waldbestand Deutschlands mit dem der Nachbarländer. Die Waldfläche betrug im Prozenten zum Gesamtfläche Deutschlands 26 Prozent, Schweiz 20 Prozent, Frankreich 16 Prozent, Belgien 13 Prozent, Holland 8 Prozent, Dänemark 5 Prozent, Großbritannien 3 Prozent. Daraus ist ersichtlich, daß alle Nachbarländer, sogar die geographisch Schwach schon mehr als wir den Waldbestand eingeschränkt haben, um Lebensmittel zu produzieren. Was liegt also näher, als daß das deutsche Volk sich in seiner Not entschließt, sich selbst zu helfen durch Abgeben des übermäßigen Waldes.

Vor allem gilt es, den Wiederaufbau unserer Fleisch-, Fett- und Milchzeugung. Nach dem statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches gab es am 1. Dezember 1914 21,8 Millionen Kühe und 23,8 Millionen Schweine, am 1. März 1919 16,6 Mill. Kühe und 7,1 Mill. Schweine. Also in 1919 5,2 Millionen Kühe und 18,2 Mill. Schweine weniger. Berücksichtigt man, daß die Bevölkerung durch die Gebietsabtrennung abgenommen hat und etwa 60 Millionen beträgt, und daß die Aufzucht des Rindviehs langsamer vor sich geht, als bei Schweinen, so müßten etwa 20 Millionen Schweine jetzt mehr aufgezogen werden, um wir vor dem Krieg jedem Deutschen der Kopf 100 Pfund Fleisch zuführen zu lassen. Zur Aufzucht der Schweine braucht man besonders Kartoffeln. Berechnet man den Ertrag eines Hektars mit zehn Tomen, den Bedarf für die Aufzucht eines Schweines mit einer Tonne, so braucht man zwei Millionen Hektar Ackerland, um die erforderlichen 20 Millionen Schweine aufzuzüchten. Diese 20 Millionen Schweine würden zu 200 Pfund jedes berechnet 4.000.000 Pfund Fleisch ergeben. Wollten wir diese Menge vom Ausland kaufen, dann müßten wir etwa 80 Milliarden dafür bezahlen; wir können aber diese Fleischmenge selbst produzieren für etwa 8 Milliarden und dieses Geld fließt im Lande. In Deutschland gehen Hunderttausende Menschen jetzt infolge des Mangels an Lebensmitteln zugrunde; auch Deutschland kann sich helfen durch Abgeben

des übermäßigen Waldes. Es hat nämlich etwa 30 Prozent Wald, während die Schweiz nur 20 Prozent der Gesamtfläche mit Wald besaß hat. Es gibt also ein Mittel, welches gründlich hilft; aber es muß baldigst angewandt werden.

Millionen hungernder Kinder

Am 1. März. Der Kongress für Kinderhilfe wies sich am Freitag mit den Kommissionsberichten. Die Kommission für Deutschland schätzte die Zahl der hungernden Kinder auf eine Million mit einer monatlichen Ausgabe von 14 Millionen Schweizerfranken. In Deutschland sind ungefähr 250.000—300.000 Kinder zu unterhalten mit einer monatlichen Ausgabe von 90.000 Pfund Sterling. Die Kommission für Frankreich schätzte die Zahl der unterhaltungsbedürftigen Kinder in den vertriebenen Gegenden auf 400.000. In Ungarn sind eine Million Kinder zu unterhalten, davon allein in Budapest 100.000. Die Zahl der unterhaltungsbedürftigen Kinder in Italien beläuft sich auf 400.000, davon 120.000 in den vertriebenen Gebieten, der Rest in Südtalien.

Ein ehrlicher General

Ein Engländer, der den Mut hat, falsche Behauptungen ehrlich zurückzunehmen, ist der bekannte General Maurice. In einem Artikel der „Daily News“ hat er behauptet, daß Ludendorff von den Jesuiten den Grundjahre, der Zweck der Mittel, angenommen habe. Auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, veröffentlichte er eine Berichtigung, wie dies „einem Offizier und Gentleman“ ziemt. U. a. schreibt er: „Nach Möglichkeit habe ich nun die Streitfrage zwischen den Jesuiten und ihren Gegnern über diesen Gegenstand unterzucht, ich habe aber keinen Anhaltspunkt dafür finden können, daß Ludendorff Jünger lehrte, daß der Zweck die Mittel heilige. Ich ziehe deswegen meine Behauptung zurück und bitte mich zu entschuldigen, daß ich sie überhaupt aufgestellt habe.“ Von diesem ehrlichen Soldaten könnten andere Leute etwas lernen, solche nämlich, welche die gleiche Behauptung, trotz unglücklicher Belegungen unerbittlich aufs neue wiederholen.

Die Wahl der Elternbeiräte

Am 1. März. Bis zum letzten Samstagabend lag das Abstimmungsresultat aus 20 Groß-Berliner Gemeinden über die Elternbeiräte an den Volksschulen vor. Danach weist die Liste der Reichstagsmitglieder 334, der Unabkömmlichen 99 und der unpolitischen Christlichen 336 Elternbeiräte auf.

Nationalversammlung

Am 28. Febr. Die zweite Beratung des Entwurfs eines Reichs-Verfassungsgesetzes wird fortgesetzt. (Sog.): Wenn das alte Regime vom Beginn des Krieges an eine vernünftige Steuerpolitik getroffen und das Kapital angemessen belastet hätte, wenn Herr Reichstag seine Parteipolitik getrieben hätte, so brauchen wir jetzt diese Steuer nicht auszuheben. Die Sozialdemokraten sind an dem unerwünschten Schaden in Wahrheit nicht beteiligt. Sie hätten schon seit Kriegesbeginn eine angemessene Steuer erhoben, ebenso den Ausbau der Erbschaftsteuer. Das Prinzip der progressiven Einkommensteuer ist sozialistisch. In einzelnen haben wir Sozialdemokraten und die Verwaltung des Reiches anders gedacht. Die Steuer muß aber mit den Verhältnissen laufend in der vorliegenden Form verhandelt werden. Es ist zu hoffen, daß die Schöpfung kühnerer Familien noch weiter ausgedehnt werden kann. Der Bedarf des Reiches für die nächsten Jahre ist noch lange nicht gedeckt, zumal die Verpflichtungen aus dem Kriegsvertrag noch gar nicht zu übersehen sind. Bei aller Schätzung der hohen Ausgaben, die die Länder und Gemeinden zu erfüllen haben, bleibt doch die Hauptlast des Reiches lebensfähig zu erhalten und seine Schulden abzulösen. Es gilt schnell zu handeln. Wägen die Weisenden sich ihrer Pflicht gegen die Allgemeinheit bewußt sein.

Wahlmann (Dm.): Ueber das Ergebnis der Umfragen von 1919 und den Bedarf für 1920 liegen noch keine genauen Angaben vor. Die drei Länder im Norden, Kurland und Litauen sind noch immer offen. Die Parteiergebnisse deckt noch nicht der Bedarf. Es muß noch weiter unterstützt werden. So helfen also alle Kommissionsmitglieder für die Aufstellung eines Etats, weil sich der gesamte Volkswirtschaft nicht in einem leeren überflüssigen Zustande befindet. Denn es kommt immer auf die Art der Besteuerung an, als dann festzustellen, welche Steuerhöhen von der Volkswirtschaft getragen werden kann. Staatsanleihe und Reichsanleihe sind notwendig dazu. Die bestehende Arbeitslosigkeit muß voll ausgeräumt werden. Die Arbeitslosenunterstützung muß so geregelt werden, daß niemand denken kann, er brauche nicht zu arbeiten. Immerhin muß jetzt unsere Sorge sein, die Höhe des Reiches zu fallen. Das Reich braucht das Geld, und so müßten wir die Steuererträge beschneiden. Bei einer Art organisierten Wirtschaft — um das Wort Parlamentswirtschaft zu verwenden — werden wir verleben müssen. Die derzeitige Steuererhebung, so notwendig sie für den Augenblick ist, wird einen sehr langen Zeitraum haben. Die Kommissionsmitglieder drückt darauf, daß hohe Steuern einfließen. Das ist auch jetzt eines der wenigen Mittel, den Notstand abzubauen. Nur eine gute alte und bewährte Politik kann uns aus den wirtschaftlichen und menschlichen Notlagen retten.

Düringer (Dm.): Vom taktischen Standpunkte aus sind wir Gegner der jetzigen Regierung, zu der wir kein Vertrauen haben. Wir lehnen es daher ab, den Wählern, die am Ruder sind, eine solche Hilfe von Macht zu übertragen, wie sie diese Steuererträge mit sich bringen. Sachlich haben wir an ihnen mitgearbeitet, aber die Verantwortung für diese Steuern tragen die Reichsparteien. Die Steuererträge liegen jetzt erst in ihrer Gesamtheit vor und ermöglchen nicht erst den so notwendigen Ueberblick. Sie lassen jede politische Maßnahme vermissen und sind rein nach finanziellen Gesichtspunkten gearbeitet. Das für unsere Volkswirtschaft Ertragliche ist mit diesen Steuern längst überschritten. Ueberall sehen wir eine korumpierende Wirkung der neuen Steuern, noch ehe sie in Kraft getreten

sind. Ueberall Verschwendungssucht und Arbeitslosigkeit, weil der Staat ja doch alles nimmt. Das Ministerium auf Erheber haben wir verurteilt; aber empfindbar war es, wie meiner Partei das Ministerium angehängt wurde. Wenn einem Zentrumsmittglied Schiebereten oder falsche Deklarationen nachgewiesen würden, so dürfte doch niemand sagen, das Zentrum bestehe aus Schiebern und Betrüglern. Wir werden auch im Plenum eine Reihe von Änderungsanträgen stellen. Die Steuererträge im ganzen sind für uns unannehmbar.

Dr. Becker (Dm.): Die Finanzpolitik Reichslands ist diktiert von dem Gefühl, daß mir damals alle teilten, nämlich, daß wir liegen würden. Zentrum und Demokraten haben der damaligen Finanzpolitik zugestimmt. Alle unsere Bemühungen werden nutzlos sein, solange nicht das Vertrauen zu unserer wirtschaftlichen Gefundung zurückkehrt im Inlande und vor allem im Auslande, das wir nun einmal brauchen. Länder und Gemeinden müssen gegenüber dem Reich zurückbleiben. Damit müssen wir uns abfinden. Der Ausbau der einzelnen Steuern darf nicht so kompliziert gehalten werden, daß ihre Ausführbarkeit daran scheitert.

Verold (Dr.): Unsere Anträge zu den Steuererträgen bei der Ausgabenerhöhung sind aus unserer Mitte hervorgegangen ohne Zählungnahme mit dem Finanzminister. In dieser schweren Zeit sollte keine Partei die Verantwortung für die geschlossenen Wege ablehnen. Den Etat haben wir auch während des Kulturkampfes nicht abgelehnt. Wir hoffen, daß das Einkommensteuergesetz so gehalten wird, daß es trotz der schweren Belastung der Bevölkerung annehmbar sein wird.

Lammell (U. S. P.): Das steuerfrei gelassene Einkommenminimum und die Stillstellung nehmen keinen Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse. Die Steuererträge werden immer weiter steigen. Der preussische Ministerpräsident Reich verlangt in seinen Handbüchern, ebenso wie früher die Reichsparteien, die absolute Steuerfreiheit des zum Leben notwendigen Einkommens. Die kapitalistischen Grundlagen des Staates sind die alten, und so entfernt man sich immer weiter von dem sozialistischen Standpunkt.

Die Zentrumskritik der Deutschen Nationalversammlung

Berlin, 28. Febr. Zum dritten Vorsitzenden der Zentrumskritik ist anstelle des als Mitglied der bayerischen Volkspartei aus dem Zentrum ausgeschiedenen Abg. Domagala Ulrich der Abg. Dr. Burdage gewählt worden.

Sozialdemokratische Drohung

Am 28. Febr. In dem außerordentlichen Verbandstag der sozialdemokratischen Bezirksorganisation von Groß-Berlin, an dem auch Ministerpräsident Ehrlich, Kultusminister Dänisch und Reichsernährungsminister Schmidt teilnahmen, wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, worin aufs schärfste gegen die der Preussischen Landesversammlung zugegangene Vorlage über die Abfindung des ehemaligen Kaiserhauses protestiert und verlangt wird, daß durch Reichsgesetz das gesamte Grundvermögen der Krone für den Etat beschlagnahmt werden solle. Falls die Vorlage von den bürgerlichen Parteien beschlossen werden sollte, sei das Ausschließen der Sozialdemokratie aus der preussischen Regierung die selbstverständliche Konsequenz.

Der Einbruch im Mansfeld

Am 28. Febr. Unter dem Verdacht, an dem Diebstahl im Charlottenburger Mansfeld beteiligt gewesen zu sein, wurde der Schankwirt Heinrich Herold festgenommen. Er ist der Anführer bei einem Einbruch in die Zigarettenfabrik Noletti gewesen. Der Verdacht wurde deshalb auf ihn gelenkt, weil die bei dem Einbruch in die Zigarettenfabrik benutzten Diebstahlsinstrumente abdrücke aufwiesen, die genau den an den erbrochenen Wargdeckeln befindlichen gleichen.

Ein politischer Witz

Am 28. Febr. Wie das Ungar. Kurier-Magazin meldet, hat die Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit des Ermordens der sozialistischen Redakteure Bela Somo und Bela Basco die beiden Chauffeurs des Autos verhaftet, dessen Anlassen, wie man annimmt, an dem Mord beteiligt waren. Ferner wurde ein Kurier, der zwischen den Kommunisten in Wien und Budapest vermittelte, unter Beobachtung genommen. Nach den Aussagen mehrerer Zeugen hat der Mord kommunistischen Interessen gedient, weil die Arbeiterklasse, die sich bereit zum großen Teil an nationale Grundlage gestellt hatte, aufgerollt werden sollte.

Die politische Lage

Am 28. Febr. Die heute hier stattgehabte Versammlung der Oberbauminister der beteiligten Länder beschloß die Bildung einer Eisenbahnbedarfskommission zum Zwecke der Sicherstellung des dringenden Bedarfs von Eisenbahn-Überbaumaterial (Schienen, Schwellen und Lachsen), insbesondere der Staatsbahnen. Diese Kommission soll sich alle in Frage kommenden Werke anschließen haben, bei denen sich im Stahlhof in Düsseldorf. Die Geschäfte werden vom Stahlwerkverband geführt.

Am 28. Febr. Auf Befehl des Reichswehrministers vom 28. Februar wurde der Oberbefehlshaber der Deutschen Nationalen Volksgewehr, der Kaufmann Hermann Erbe, in Schutzhaft genommen, weil er verdächtig ist, durch Erlaß und Verbreitung des Flugblattes „Herzlich Willkommen in der Heimat“, ein Wort an die Heimkehrer, in hasserfüllter Weise gegen die Regierung gerichtet und damit die öffentliche Ordnung gefährdet zu haben.

Am 28. Febr. Der Präsident der armenischen Abordnung bei der Friedenskonferenz teilte mit: Die französischen Truppen räumten Marash (?) in Cilicien am 8. Februar. — 3000 Armenier, die die Stadt verließen, wurden niedergemetzelt, 1500 entkamen nach Adana. Von 30000, die in der Stadt zurückblieben, wurden 1600 niedergemetzelt.

Jur Lebensmittelfrage

Endlich direkte Verhandlung zwischen Stadt und Land in der Ernährungsfrage

Endlich, wenn auch reichlich spät, sind die Verbraucherbezirke, insbesondere die großen Städte, zu der Erkenntnis gekommen, daß sie andere Wege als bisher einschlagen müssen, um ihren notwendigen Nahrungsbedarf zu decken. So ging kürzlich eine Notiz durch die Tagesblätter, wonach zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Vertretern des Deutschen Städtetages Verhandlungen stattgefunden haben über die Gestaltung der Ernährungswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1920/21, und wonach insbesondere der Abschluß von Verträgen zwischen Erzeuger-Organisationen und Städten zur Deckung des notwendigen Bedarfs an Lebensmitteln ins Auge gefaßt wurde. Auch die Stadt Wiesbaden hat diese Notwendigkeit erkannt. In der Generalversammlung der Kreisbauernschaft des Landkreises Wiesbaden sowie in der letzten Vertreterversammlung der Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar waren Vertreter der Stadt Wiesbaden zugegen, um bereits jetzt Vereinbarungen mit den Landwirten über die Kartoffelverförmung für den nächsten Herbst zu treffen. In diesen Bauernversammlungen legte Bürgermeister Travers dar, daß die Städte dringend darauf angewiesen seien, daß mehr Kartoffeln angebaut würden, und erklärte, daß die Städte bereit sei, den Landwirten ausreichende Preise zu bezahlen, außerdem versuche die Stadtverwaltung mit allen Mitteln, künstlichen Dünger und Pflanzkartoffeln zu beschaffen, doch sei die Aussicht, beides zu bekommen, vorläufig noch nicht sehr groß. Bezüglich der Preise sollen zu den jetzt festgesetzten Mindestpreisen im Herbst Zuschläge kommen, entsprechend der Steigerung der Produktionskosten. Kurz vor der Ernte soll durch eine Kommission, die aus Verbrauchern und Erzeugern zusammengesetzt ist, der endgültige Preis festgesetzt werden. Dieser Vorschlag wurde von den Landwirten aufs wärmste begrüßt. Allgemein war man der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege die Versorgung der Städte mit Kartoffeln sichergestellt werden könne. Es wurde seitens der Landwirte lebhaft bedauert, daß die Städte erst jetzt den Weg zu den Bauern gefunden haben, und daß sie nicht schon viel früher in direkte Unterhandlungen mit ihnen eingetreten sind. Es hätte dadurch bereits im vergangenen Jahre der starke Rückgang der Kartoffel-Anbaufläche vermieden werden können.

Wie ungeheuer wichtig es ist, daß die Städte bereits jetzt mit den Landwirten derartige Verhandlungen pflegen und allmählich mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft zeigen, beweist die Tatsache, daß Vertreter von Futtermittelabriken bei den Landwirten große Propaganda machen, um sie zum Anbau von Futtermitteln, für die sie recht lohnende Preise in Aussicht stellen, zu bewegen. Selbstverständlich sind sich die Landwirte bewußt, daß nur durch vermehrten Kartoffelanbau die größte Not von den städtischen Volksgenossen ferngehalten werden kann und sie sind bereit, in dieser Beziehung ihr Bestes zu tun. Andererseits müssen sie aber auch verlangen, daß ihnen solche Preise bezahlt werden, die den Produktionskosten entsprechen und die es ihnen ermöglichen, ihren Betrieb noch rentabel zu gestalten. Es bleibt ihnen sonst nichts übrig, als zur extensiven Wirtschaftung überzugehen und das würde den vollständigen Ruin unseres Volkes bedeuten.

Der hier eingeschlagene Weg ist durchaus geeignet, zu einem erwünschten Ziele zu führen und die ganze Ernährungsfrage auf neue, aussichtsvollere Bahnen zu lenken. Er bietet die Möglichkeit, endlich aus dem furchtbaren Ernährungskrisis herauszukommen. An den Landwirten soll es nicht liegen; sie ergreifen gerne die dargebotene Hand!

Frankreichs Rüstungen

Paris, 29. Febr. (Davas.) Die Kammer hat der Regierungsvorlage über die Einberufung der Jahreshesche 1920 mit 518 gegen 78 Stimmen zugestimmt. Bei der Beratung führte General de Castejau u. a. aus: In Deutschland müsse die Castejau'sche Eingangs finden, daß es den Friedensvertrag zu erfüllen habe. Aber zu dieser Erkenntnis werde es nicht durch die beabsichtigten Noten gebracht, sondern es müsse ihm direkt vor Frankreich und

seinem Meer gemacht werden. — Frankreichs starke militärische Rüstung geht aus einer Zusammenfassung der für militärische Zwecke im ersten Vierteljahr 1920 ausgeworfenen Beträge mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor. Nach dem „Journal Officiel“ stellen sich die vom Parlament bewilligten vorläufigen Ausgaben für den genannten Zeitraum im einzelnen folgendermaßen dar: Heimarmee und afrikanische Truppe 227 943 780 Fr., Infanterie 248 828 110 Fr., in einem Vierteljahr 1919; Marine und Kolonien 1 359 135 741 Fr., Unterhalt für Kriegsgelänge 8 000 000 Fr., Pulverfabrikation (dem Kriegsministerium angegliedert) 35 176 706 Fr., Kriegspensionen 494 215 000 Fr., Hinterbliebenenfürsorge 100 000 000 Fr., Militärzinsen 181 000 000 Fr., Vorkasse auf Pensionen 350 000 000 Fr., Kredit für unentgeltliche Versorgung 400 000 000 Fr.

Der Genter Altar

Berlin, 26. Febr. Die Preussische Landesversammlung wird sich in den nächsten Tagen mit der Abfindung des Hohenzollernhauses beschäftigen. In dieser Angelegenheit sind noch zahlreiche Fragen zu klären. Ganz besonders muß über die Angelegenheit des Genter Altars verhandelt werden, der auf Grund des Friedensvertrages an Belgien abgetreten werden muß. Für diese von Gentes Gemälde waren in letzter Zeit von amerikanischer Seite fünf Millionen Dollars geboten worden, was bei der heutigen Valuta einem Werte von 500 Millionen entspräche. Dieses Geschäft ist aber nicht auszuführen, weil der belgische Kultusminister bereits auf der Reise nach Berlin ist, um die förmlichen Schritte der Abtretung des Altarbildes zu erledigen. Aber nach dem Vertrag bleibt die Tatsache bestehen, daß der Staat den Genter Altar der Krone unter Schadloshaltung wegnehmen muß, um seine Verpflichtung aus dem Friedensvertrag erfüllen zu können.

Die Fiktion der Sparprämienanleihe Berlin, 29. Febr. Aus Bankkreisen ist dem Reichsfinanzministerium das dringende Ersuchen unterbreitet worden, den zum 15. März 1920 in Aussicht genommenen ersten Verlosungsstermin in der deutschen Sparprämienanleihe von 1919 bis zum 31. März 1920 zu verschieben, weil die Banken bei der außerordentlichen Arbeitslosigkeit nicht in der Lage seien, die Städte der Sparprämienanleihe rechtzeitig bis zum 15. März 1920 den Depots der einzelnen Zeichner beizuliefern. Der Antrag ist gestellt worden selbst auf die Gefahr hin, daß die Ausgablung der Gewinne nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, im Monat April erfolgen kann.

Boulogne, 29. Febr. Die britische Abordnung, die am sozialistischen Kongress in Straßburg teilnehmen soll, machte hier eine unangenehme Erfahrung, in dem sie von der französischen Polizei angehalten und mehrere Stunden an der Weiterreise verhindert wurde. Endlich, nachdem ihr Verpächter gründlich durchsucht und mehrere Flugblätter mit Beschlag belegt worden waren, wurden die Herren freigelassen und durften um eine Erlaubnis gehen, ihrer Wege zu ziehen.

London, 29. Febr. Das es dem englischen Bergmann nicht an Schweißfreudigkeit fehlt, beweist die Tatsache, daß er in der vergangenen Woche 4 807 311 Tonnen Kohlen förderte gegen 4 846 167 Tonnen in der vorherigen Woche. Den Höchstpunkt in der Zeit nach dem Kriege erreichte er mit fast 5 Millionen Tonnen in der Woche vor Weihnachten.

London, 29. Febr. Auf dem „Imperator“, der jetzt unter der Commando-Flagge zwischen Liverpool und New York fährt, hat eine Londoner Bank eine Filiale eingerichtet. Man erwartet ein flottendes Geschäft im Geldmarkt für amerikanische Dollars, aber die Bank ist auch zu größeren Geschäften bereit. In Londoner Bankkreisen wird das Experiment mit großem Interesse verfolgt.

Kapstadt, 29. Febr. Hier ist eine Gesellschaft mit 4½ Millionen Pfund Sterling Kapital gegründet worden, die beweist, daß die deutschen Interessen in den ehemaligen deutschen Westafrika-Diamantengruben zu übernehmen.

Aus aller Welt

Mainz, 29. Febr. Teuren Spargel wird es im kommenden Frühjahr geben. Die Jagd nach dem beliebtesten Frühjahrsgericht hat nämlich schon auf der ganzen Linie aus laibhaftig eingeleitet. Aus vielen Teilen Deutschlands haben sich die Händler in der Mainzer Gegend bereits eingeschrieben, um sich durch hohe Preisangebote höhere Lieferungen zu sichern. Käufer aus den nieder-

rheinischen Industriezonen suchen von Haus zu Haus oder auch mit ganzen Gemeinden Lieferungsverträge abzuschließen. Sie bieten für das Pfund Spargel einen Einheitspreis von 3 M für die ganze Lieferungszeit. Tatsächlich haben auch schon zahlreiche Spargelzüchter auf dieser Grundlage ihre geliebten Ertragnisse der kommenden Spargelernte vergeben. Der Spargelhandel ist so beunruhigt, daß er sich weigert, nach Lage der Sache dürfte also der diesjährige Spargel kaum unter 4 M das Pfund zu erheben sein. — Das Publikum wird also tun, sich jetzt schon aufs Verdrüßlich einzurichten.

Mainz, 29. Febr. Eine „Eisenbahnerschule“ soll demnächst am Sitz der hiesigen Eisenbahndirektion errichtet werden. Diese Neuerung bezieht vor allem die berufliche Weiterbildung und Ausbildung der in den verschiedenen Eisenbahnbetriebsstellen beschäftigten Arbeiter. Die Schule soll zunächst den absonderlichen Fortbildungschulunterricht der noch fortbildungspflichtigen jugendlichen Arbeiter übernehmen, so daß diese vom Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule damit entbunden sind; andererseits soll sie aber auch tüchtigen Eisenbahnerbeitern den Aufstieg in die Beamtenlaufbahn ermöglichen helfen und nicht zuletzt der Weiterbildung eines tüchtigen technischen Personals für den Eisenbahnbetrieb dienen.

Mainz, 29. Febr. Es war einmal. Ein neues, dem Mainzer vorerst noch recht ungewohntes Bild bietet jetzt die Rheinromane-Brücke, wo die Abbrucharbeiten an der Luimauer einen raschen Fortschritt nehmen. Die gewaltigen Eisenstücke sind schon zum größten Teil beseitigt, und unterhalb der Straßenbahnbrücke sind auch schon die das Eisengitter tragenden mächtigen Stützmauern abgetragen. Nur die prächtigen Rheintore stehen noch als Zeugen der alten ehemaligen Reichsstraße Mainz einigam auf dem jetzt völlig offenen Gelände, wo ein großes Steinmeer zurzeit sich ausbreitet. Das Baumaterial ist überaus reich und von vorzüglicher Güte. — Die drei großen Bauernverbände in der Provinz Rhein-Hessen, nämlich der Landwirtschaftliche Verein für die Provinz Rheinhessen, die rheinischen Bauernvereine und der Landwirtschaftliche Verein für den Kreis Mainz haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um durch enges Zusammengehen für die Lebensnotwendigkeiten des Bauernstandes einzutreten.

Bensheim, 29. Febr. Ein denkwürdiges Jubiläum kann unsere Stadt begehen. Es sind jetzt 600 Jahre, daß Bensheim Stadtrecht bekam, was damals von großer Bedeutung war. Die Stadt wird den Gedächtnistag feierlich begehen. Das jetzige unterhalbische Stadtwappen soll umgeändert und durch ein neues Wappen, die historische Entwicklung der Stadt, dargestellt werden.

St. Pauli, 29. Febr. Die Summe von 900 000 M als Belohnung legte die Firma Dresfus in Virmasens aus für denjenigen, der ihr die Diebe namhaft macht, die für die großen Diebstahl bei ihr ausgeführt haben.

Bonn, 29. Febr. An der Universität Bonn ist die Zahl der Studierenden zurückgegangen. Nach der amtlichen Feststellung sind im laufenden Wintersemester 5232 Studierende eingeschrieben, 4730 Studenten und 502 Studentinnen, gegen 6500, 5927 Studenten und 573 Studentinnen im Wintersemester 1918/19. Davon sind eingeschrieben in der evangelisch-theologischen Fakultät 110 Studenten und 3 Studentinnen (im Winter 1918/19 129 und 2), in der katholisch-theologischen 531 (555), in der juristischen 709 und 10 (1250 und 13), in der medizinischen 1426 und 127 (1443 und 135), in der philosophischen Fakultät 1954 Studenten und 362 Studentinnen (2550 und 423).

Dortmund, 29. Febr. Hier sind drei Beamte der Beschlagsverwaltung der Eiserne Reichsverwaltungsdirektion verhaftet worden, unter dem Verdachte, in großem Umfange Beschlagsnahme zu betreiben, wie Feil, Spill, Roggen usw., ohne der Lebensmittelpolizei oder der Staatsanwaltschaft von diesen Beschlagsnahmen Kenntnis zu geben, wieder verhaftet zu haben.

Vielefeld, 29. Febr. Am 20. November v. J. wurde in den hiesigen Kammerkassendirektion der Film „Anders als die anderen“ von Dr. Magnus Birckfeld aufgeführt, der für die Aufhebung des § 175 St.G.B. wirksam soll. Schon bei der Ankündigung der Aufführung wurden aus der Bevölkerung erregte Proteste laut und die Polizeiverwaltung verbot nicht nur die weitere Aufführung, sondern beschlagnahmte auch den Film, als das Verbot nicht beachtet wurde. Wegen dieser Maßnahme strengte die Behörde des Kinos Klage an. Der Bezirks-

ausschuß zu Rinden wies heute die Klage ab und hielt Aufführungsverbot und Beschlagnahme an.

Aus der Rhön, 29. Febr. Jagdrichter im Unterweidenbrunn hatten das seltene Glück, in der Nähe des Kreuzberges einen Edelmaiden zu fangen. Sie erhielten für den Pelz 2070 M. Das gleiche Glück hatte der Jagdrichter Endres von Frankenheim, der für den Pelz 2200 M. erhielt.

Berlin, 29. Febr. Der „Verl. Lokalanzeiger“ meldet aus Straßburg: 400 altdeutsche Lehrer und Lehrerinnen scheiden aus dem Lehrkörper der elsass-lothringischen Volksschule aus und 600 altdeutsche Lehrer und Lehrerinnen verlassen ebenfalls ihre Stellungen. Dagegen wanderten 100 Lehrpersonen aus Frankreich ein.

Berlin, 29. Febr. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, wurde in dem Prunzsaal des Schloßes am Dönhofsplatz ein schwerer Verkehrstote im Werte von 300 000 M gekloppt. Von den Toten fehlt jede Spur.

Damburg, 29. Febr. (Der Gold und Silber) In einem Sarge, der auf dem Hamburger Güterbahnhof zum Transport anzuhaben war und wegen seiner Schwere verpackt zu sein, wurde bei der seitlichen Öffnung eine Leiche eines großen Schatzes von Gold- und Silberwaren entdeckt. Der mit den Ausweispapieren zum dem eisenbahnähnlichen Latenzfeld verpackte Transportkoffer, der Trauerkleidung trug, war als er die Öffnung des Sarges bemerkte, plötzlich spurlos verschwunden. Man vermutet, daß der Inhalt des Sarges die Beute von Einbrechern darstellt.

München, 29. Febr. Selten dürfte einem hohen Beamten von seinen Untergebenen ein derartiges Vertrauensvotum ausgestellt worden sein wie dem bayrischen Verkehrsminister v. Praxmair, der am 1. April aus dem Staatsbureau zu scheiden beabsichtigt. Sämtliche Organisationen des bayerischen Eisenbahn- und sonstigen Verkehrs personals haben den dringenden Wunsch ausgedrückt, daß der hochberühmte Minister, der das Vertrauen des Personals in höchstem Maße besitzt, die Leitung der bayerischen Reichsbahn des Verkehrsministeriums übernehme, also weiterhin im Amt bleibe.

München, 29. Febr. Ein großer Schicksal ereignis ist zu verzeichnen. Die Schicksale in München haben in der letzten Woche in München und ganz Bayern ungeheure Reizung hervorgebracht. Die Wahlen der Reichstagskommissionen sind im Verlauf der Woche in München und ganz Bayern ungeheure Reizung hervorgebracht. Die Wahlen der Reichstagskommissionen sind im Verlauf der Woche in München und ganz Bayern ungeheure Reizung hervorgebracht.

Wien 29. Febr. Die österreichische Regierung wird eine ständige Vermögenszuwachssteuer, ein Umsatzsteuer, die Verdopplung der Einkommensteuer und eine Erhöhung der Erwerbsteuer vortragen. Hieraus erwartet sie eine jährliche Mehreinnahme von 1800 Millionen.

Zeichen der Zeit. Ein trauriges Bild werden augenblicklich dort herrschenden furchtbaren Zuständen entwirrt der Bericht der Eiserne Sittenpolizei für das vergangene Jahr. Demnach wurden in den letzten zwölf Monaten im Mittelpunkt der Stadt, zum Teil auch aus Gassen, zusammen 344 junge Mädchen aufgegriffen, die dem bummelnden Rähgänger oder dem Lahr nachgingen. Von diesen mußten nach ärztlicher Untersuchung 163, also annähernd 50 Prozent wegen Geschlechtskrankheit zur Zwangsheilung gebracht werden. Die dauernd wachsende Gefahr der Ansteckung ergibt sich u. a. auch aus der Umstände, daß die Jiffer der Erkrankten prognostisch von Monat zu Monat wächst. Im ersten Vierteljahr waren von 78 Aufgegriffenen 6 krank, im letzten von 121 aber 54. Wird in Betracht gezogen, daß der Sittenpolizei naturgemäß nur ein kleiner Teil erkrankter Mädchen bekannt wird und sich eine große Anzahl von ihnen in privater Behandlung befindet, so wird die Größe der Gefahr jedermann offensichtlich. Es kann nicht genug immer wieder den Eltern dringend empfohlen werden, ihren Nachwuchs dem bummelnden Leben und dadurch der allgemeinen Verlotterung zu entziehen. Die Eiserne Sittenpolizei ist sich veranlaßt, in den nächsten Tagen mit einem öffentlichen Aufruf an die ganze Bevölkerung um Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Suchtgefahr heranzutreten.

Der Hans vom Deich

Roman von Gustav Hufe-Büller. (Nachdruck verboten.) Nun tat er ein paar Schritte — die vier hoben den Kopf. Sie erkannten ihn nicht. Und dem Hans stieg ein dumpfes Entsetzen in den Rücken, näher zu den vieren — „Dirck Debbenhohann“, sagte er, und seine Stimme klang so fremd, als spräche ein anderer. „Retta Debbenhohann, du Dein und du, Anke — warum sitzt ihr hier auf einer Kiste im Hafen von Hoboken?“ Da erkannten sie ihn. Dirck stand auf. Seine zitternde Hand wühlte im Bart. Er schickte. Sein Weib Retta hielt die Hände im Schoß, blanke Tropfen fielen hernieder. Der Junge sah schon empor, Anke aber, die Achseln schüttelnd, allein antwortete. „Sie hat mich herausgerissen aus dem Bett, als das Wasser schon ganz hoch war in der Stube, und den Mägen Dein hat sie auf die Schultern genommen und ist zum Deich.“ „Was ist mit euch?“ fragt Hans. Dann schrie er: „Was ist mit euch — warum seid ihr weg von Hoboken?“ Die Fächeln um Dirck Debbenhohann Augen ausden. „Warum wir weg sind —? Weil das Wasser die Häuser geschluckt hat, bis auf wenige. Wir sind davon, wie viele davon sind — weil das Brot ausgegangen ist in unserm Land, ausgegangen — weil die See es gefressen hat, unser Brot, unsere Mutter. Hier — hier,“ er riß die Worte aus seinem Halse, „auf fremdem Boden soll man sich ein neues suchen, hierher hat uns der Hunger gejagt bis über das Weltmeer.“ „Karl Givens ist tot“, sagte das Mädchen. „Und — sonst noch wer — sonst — Bianke?“ „Sie wollten ihm zu Hilfe kommen, Bianke, Klaus Bafe und der Schulmeister, aber der Strom hat das Boot zurückgerissen und an der Klippe zertrümmert. Sie sind mit knapper Not am Leben geblieben.“ Und so kam es, daß vierer standen und einen auf der geliebten Kiste sah im Hafen von Hoboken. Doch so schnell mochte Hans die graujame Mär nicht zu fassen, er sah sie an, einen

nach dem anderen. Kalte Furcht vor dem fremden Lande lag er in allen Zügen, frohliche Verlassenheit inmitten heiß pulsierendes Lebens. „Dirck Debbenhohann“, fragte er endlich, „wie ist das Boot an der Klippe zertrümmert?“ „Der Deich ist weggesackt auf viele hundert Meter.“ Dirck setzte sich schwer zu ihm. „Ein Schiff ist den Fischern geblieben, die übrigen hat der Sturm von den Duesdalen gerissen, hinausgetrieben. Den Kehrwieder fanden wir am anderen Tag unter deinem Haus; ja, das steht noch, dahinter sind die Kinder und Frauen bei der Flut gewesen, das Schulhaus steht noch, die Kirche und Pötte Deetjens Schenke, hier und da eine unterirdische Hütte. Bianke, die mutig war, Fred Boppendiel, der wund war, Klaus Bafe und Peter Jorken und dein Bruder Willem, sie alle haben den Kopf oben behalten, sonst lägen heute viel auf dem Grund. So bloß Karl Givens. Gewiß, weil er's hat gern wollen, denn seine Elter ist gleich dir mit einem Sommergast zum Festland.“ Dirck schwieg, und über Hans ist ein tiefes Weh gekommen und ein vages Schuldgefühl zugleich. Seine Heimat zertrümmert, die Kinder der Heimat zerstreut in alle Winde. Und er war einmal ausgezogen, ihre Not zu lindern. Aber hätte er dem Sturm geblickt können, Einhalt zu tun, der Flut, zu ebnen? Nein, die Schicksel seiner Seele jedoch konnten ihnen die Wege halten, daß die Fischer geblieben wären und wieder aufgehoben. Nun hatte er seine Stimme für sich allein, für seinen Reichtum zum Dandelsding erniedrigt, jetzt war es zu spät. Sollte es zu spät sein? „Sind viele fort?“ fragte er. „Die meisten“, nicht Dirck, „sie mühten.“ Und Retta fügte hinzu: „Der trostlos anstarrten will, muß einreisen lernen, denn auch die Fremden werden Höhrungen meiden. Soller Jörn sind sie abgefahren.“ „Der Schulmeister war nicht dabei, als wir den Deich —“ Dirck Debbenhohann brach erschreckt ab, er wußte nicht, ob er dem Verren im Weh die Gewalttat der Fischer anvertrauen dürfte. Statt dessen berichtete er weiter: „Das Geld aus der Schatzkiste ist eilig geteilt worden, jedes Kind

war so viel wie ein Großer. Die Ueberrahrt haben wir herausgetrieben, für ein bißchen Bagage und für die erste Zeit zu leben.“ Er steckte frierend die Hände unter seine wollene Jacke und schaute zu den drohenden hohen Häusern hinüber. „Ganz gleich ist's, wo man lebt, Hans Jark's, hier oder bei den Hottentotten. Wir haben ja derbe Fäuste, ich und Retta und Anke, unsere Männer werden wir schon stopfen. Es ist man bloß, Hans Jark's, es ist man bloß das launige Dummloch — man wird nicht froh außer Landes. Bieleicht, daß man sich gewöhnt, natürlich — für uns Alte ist das ja verdammt schwer, die beiden Krabben da, meinewegen — meinewegen.“ Er zog die Stride der Kiste fester. Die anderen drei Debbenhohann meißerten ihren Schmerz nicht so gut, ungedemmt fielen ihre Tränen. Zwei Blaufäule kamen heran, sie fragten erst in englischer, dann in deutscher Sprache, ob sie die Last nach dem Boardinghouse schaffen sollten. Hans wies sie ab. „Und — Bruder Willem?“ er wollte ruhig fragen, die Weinen aber verrieten ihn. „Barbert und die Deern —?“ „Aus Brettern vom Kehrwieder haben sie angefangen, eine Bude aufzurichten“, antwortete Dirck. Die frohblonde Anke fuhr mit der Hand die Nase erkant, nach aufmerksamem Nicken des Landmannes sagte sie. „Jenes Zeug hast du dir angesehen, Hans, dein Delcheug stand dir besser. Aber, daß du Bianke nicht zur Frau genommen hast, du, das war schrecklich dumm von dir. Ich mag sie gut und sie, die Bianke, und wenn ich denke, daß ich sie nicht mehr sehen soll, das will mich schier kränken.“ „Was soll dein Geplapper? Sei still.“ gebot der Vater ohne sonderlichen Nachdruck, Hans ansehend, forschte er: „Warum bist du in dies Land gekommen? Die Sorge führte dich nicht hierher.“ Hans blinnte in des Alten demüthertes Gesicht. Doch die Frage hörte er nicht. Ein Licht war von irgendwo in sein Herz gefallen, ein flares Licht. Es erglöhte. Einen Geraden Weg sah er, einen anderen zwar als den von Thomas gewiesenen, denn so ganz glatt war dieser nicht. Ueber Geröll und Sogut führte

er, an zertrümmten Häusern, an einem Brod vorbei — nach einer Bude aus Brettern. Rosen zum Blühen bringen, ist ein frohes Geschäft, Rosen aber auf erblassene Wangen zu brennen, ist eine Selbsterlöschung. Der Kunst dürfen Sie nicht unteren werden. hatte Thomas gesprochen, es wäre eine Schand gegen die Menschen und gegen sich. — Das wenn er einen Dampfer lenkte, hinaus in das weite Meer, über Untiefen hinweg, an Klippen vorüber, vom Wind gejagt, durch schwammige Wasserberge, wenn er Unketen eine Heimat gab Hunderten Arbeit, Tausenden Nahrung, sollte das nicht soviel sein als alle Kunst. Das Licht in ihm fraßte. Bianke. — Hans reckte die Arme. Und die Arme legte er um die Brust des Dirck Debbenhohann. „Dirck“, sagte er, „weißt du wohl, daß alles so kommen muß, wie es kam? Vater und Klaus Bafe mußten sich ergrünen, Vater nach Schweden fahren, Mutter mit ihre Stimme werden. Fred Boppendiel's Rat mußte kommen, die Fremden, das schöne Fräulein, meine Weiber von Höhrungen, der Deichbruch mußte kommen, deine Kiste nach der neuen Welt. Nicht bestimmtest das Ziel — das war ein anderer — du, Dirck Debbenhohann, du Retta, dein Anke — in zwei Tagen fahren wir jämte dem.“ (Schluß folgt.)

* Die weibliche Motorpolizei in London. Bei der Londoner Polizei, die bereits aus einer kleinen Armee von 2000 Mann angewachsen ist, sind jetzt etwa 1500 weibliche Polizisten eingestellt worden. Die meisten von ihnen haben dreimonatige weibliche Obliegenheiten. 200 sind mit Motorrädern und Beweisen ausgerüstet und befahren so je zu zweien die Straßen Londons. Die Beweiser der Weibchen nennt sie „Die Motorfrauen“. Die meisten haben in der Regel Dienst getan, und viele von ihnen tragen eine oder mehrere Medaillen auf ihren Uniformen. Sie schreden auch vor den schwersten Aufgaben nicht zurück, und mehr als einmal haben sie Beweiser gefangen, die in ihren Uniformen zur Polizeiwache gebracht.

Aus der Provinz

Dattelnheim, 1. März. Das Wohnhaus... gung durch Kauf an das „Hotel Weg“ über...

Rüdesheim, 29. Febr. Das Wohnhaus... der Selbstabkanten Oblig in der Reichsstraße...

Rüdesheim, 1. März. Auf dem dahier am... 21. März stattfindenden Gantag des Turnvereins...

Frankfurt a. M., 29. Febr. Der hiesige... hat letzter Tage seine 1919er Ernte zu 20.000 A...

Höchst a. M., 29. Febr. Am Montag kann... Herr Andreas Barthelmeier, Schlossermeister...

Höchst a. M., 1. März. Die Kohlennot... der Provinz besteht nach wie vor. In der von...

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Wieder ein... in der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde in der hiesigen...

Frankfurt a. M., 29. Febr. Durch die... Aufhebung der Standesämter sind die hiesigen...

Königsheim, 1. März. Ihre Gesellenprüfung... im Baderhandwerk mit der Note „gut“ sehr...

Frankfurt a. M., 29. Febr. Im Gemeinde... von Sengenbain wurden bei der letzten Holz...

Langensalbach, 29. Febr. Der... Freitag letzte vorläufig die den Mitgliedern...

Frankfurt a. M., 29. Febr. Vor einigen... hier der älteste Lehrer Kassian, Herr...

Frankfurt a. M., 29. Febr. Der... eine Weinprobe und ihre Folgen. In der...

helfen. Sie spielten „Stumme Jule“, d. h. es wurden... für jede Nummer Zettel ausgegeben und jeder...

Aus Wiesbaden

Zur Lehrentfrage. Im vorigen Jahre hatten die hiesigen... verfahren beschlossen, die Stellen der Lehrkräfte...

Der Monat März. Der Monat Februar, der in diesem... Jahre 29 Tage abhielt, ist verflohen, und wir sind eingetreten...

Die Teuerung im besetzten Gebiet. Die in Deutschland herrschende Teuerung... ist in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden...

Französisches Konzert. Wir erfahren, dass Frau Gabrielle Willis... von der „Großen Oper“ zu Paris, der Klavierspieler...

Erhöhung des Salzpreises. Wie die Frankfurter Blätter melden und wie... uns von sachverständiger Stelle bestätigt wird...

Alles schlägt auf. Die A.B.G.-Schüler haben Othens einen... schweren Stand, denn für eine Schiefertafel werden...

Der diebische Eilbote. In einem hiesigen Eilboten-Institut war... der 19jährige Fritz Wirtl von hier beschäftigt...

Von der Post. 1. Nach dem Freistaat Danzig werden... gewöhnliche und Wertpakete wiederangenommen...

Schont die Weidenfäden! An Baum und Strauch Insekt und Irtick... Der verträute Durchbruch macht sich auch an...

Zur Erziehung des Stenographen. Die Beherrschung irgend eines Stenographie... systems wird von Tag zu Tag für jedermann...

Die Teuerung im besetzten Gebiet. Die in Deutschland herrschende Teuerung... ist in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden...

Französisches Konzert. Wir erfahren, dass Frau Gabrielle Willis... von der „Großen Oper“ zu Paris, der Klavierspieler...

Erhöhung des Salzpreises. Wie die Frankfurter Blätter melden und wie... uns von sachverständiger Stelle bestätigt wird...

Alles schlägt auf. Die A.B.G.-Schüler haben Othens einen... schweren Stand, denn für eine Schiefertafel werden...

Der diebische Eilbote. In einem hiesigen Eilboten-Institut war... der 19jährige Fritz Wirtl von hier beschäftigt...

bis auf den letzten Biennig durch. Wegen dieses... ganz unerhörten Vertrauensbruchs schiedten ihn...

Die Ironie des Schicksals. Kürzlich wurde in dem Haus Marktstraße 6... ein gefährlicher Raubdiebstahl von einem Haus...

Stunnotizen. Kurhaus. Freunde der besten Kunst seien... den am Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses...

Passionskonzert. Am Montag, den 8. März... abends 8 Uhr, veranstaltet Organist...

Kirchenchor St. V. Nächste Probe: Donnerstag... 8 Uhr: Damen 8.30 Uhr: Herren.

Wittmoos vormittag von 9.30-12.30 Uhr. Theater, Kunst und Wissenschaft

Fünf Inklusonzerte Geora Kallum. Der bekannte Sänger, Schauspieler und...

Die Beherrschung irgend eines Stenographie... systems wird von Tag zu Tag für jedermann...

Die Teuerung im besetzten Gebiet. Die in Deutschland herrschende Teuerung... ist in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden...

Französisches Konzert. Wir erfahren, dass Frau Gabrielle Willis... von der „Großen Oper“ zu Paris, der Klavierspieler...

Erhöhung des Salzpreises. Wie die Frankfurter Blätter melden und wie... uns von sachverständiger Stelle bestätigt wird...

Alles schlägt auf. Die A.B.G.-Schüler haben Othens einen... schweren Stand, denn für eine Schiefertafel werden...

Der diebische Eilbote. In einem hiesigen Eilboten-Institut war... der 19jährige Fritz Wirtl von hier beschäftigt...

Anwaltspraxis. Nach meiner Rückkehr in die Heimat habe... ich meine Anwaltspraxis wieder aufgenommen...

G. Fischer. Moritzstraße Nr. 5. Fernsprecher 2413. Atelier für vornehme Damen-Bekleidung...

Preiswerte Frühjahrskleidung. Für Herren u. junge Herren: Sacco-Anzüge, Sport-Paletots u. Ulster, Einzelne Hosen. Für Damen: Einzelne Röcke, Gummi-Mäntel, Echte Münchener Loden-Mäntel und Capes. Meine Maßabteilung liefert unter Garantie für Sitz und prima Zutaten flott sitzende, gediegene Kleidungsstücke bei mäßigen Preisen. Bruno Wandt · Wiesbaden, Kirchgasse 56

